

SZ : HO 20.8.07

Das neu Gefundene

Armin Schulze feiert den Alltag. Ein Rückblick auf einen Dresdner Maler der Verlorenen Generation.

■ Uwe Salzbrenner

Der Dresdner Maler Armin Schulze gehört zur Generation der Künstler, die man die Verlorenen oder die Verschollene Generation nennt. Bei

Schulze (1906–1987) heißt das: Verzehrt und krank aus dem Krieg zurückgekehrt. Wohnung, Atelier und Frühwerk in der Bombennacht verloren. Vor dem Krieg Aushilfslehrer. Eine Beschäftigung an der Landesbildstelle – heute Fotothek – büßte er ein, weil er gegen die Kunstmeinung der Nationalsozialisten für „Bauhaus“-Künstler eingetreten war. Nach dem Krieg zog er nach Ebersbach in der Lausitz. Versuchte sich dort lebenslang als Freischaf-

fender, bemalte eine Zeit Gläser für eine einheimische Firma, schloss später einen Werkvertrag mit der Oberlausitzer Wollweberei. Wurde wegen seiner Krankheit oft eingewiesen in Krankenhäuser und Heilanstalten. Die Verbindungen der Kunstwelt zu ihm waren fast alle abgerissen.

Versteckte Verletzungen

Das Auffällige in Schulzes Kunst, so wie sie die Retrospektive der Sächsischen Ärzteversorgung zeigt: Es offenbart sich der unablässige und manchmal vergebliche Versuch, die großen Verletzungen hinter einer neu gefundenen Normalität zu verstecken, ihnen durch beiläufige Ereignisse zu widersprechen. Mantelkauf und Morgentoilette. Hausarbeit, Spaziergänge und Eisenbahnfahrten. Segelboote, Landschaften ohne Autoverkehr. Armin Schulze malte den Alltag als „Feier des Daseins“, wie der Ausstellungstitel zusammenfasst. Friedhöfe und Ruinen, die Schulze ebenfalls gemalt hatte, lässt der Rückblick aus.

Die dargestellten Situationen und Gesten erscheinen nicht gesucht und selten berührend. Sondern als Kunst gerettet, als ein Allgemeines und Höheres, einem Gleichnis verwandt. Farbe und Komposition waren dem Maler vermutlich früh ein Halt und sind auch seine Haltung geblieben. Die teilt er mit den bekannten Malern seiner Generation, mit Lachnit, Rosenhauer, Jüchser. Schulze bevorzugte große, klare Flächen. Er malte stille Gesichter, schmucklose Kleider, Giebel dreieckspitz und fensterlos. Er nahm für Ziegelrot und Sonnenfleckgelb, das Blaugrau von Wolken, Dunst und Rauch, ein durch Himmel und Wasser und auch über die Haut gespensterndes Grün.

■ Die Schau in der Sächsischen Ärzteversorgung Dresden, Schützenhöhe 16 (zweites Obergeschoss) ist bis zum 31. Oktober zu sehen, montags, dienstags und donnerstags von 9 bis 16 Uhr, mittwochs von 9 bis 18 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr.



Unter dem Titel „Die Feier des Daseins“ stellt der Maler Armin Schulze derzeit seine Werke wie dieses in der Sächsischen Ärzteversorgung Dresden, Schützenhöhe 16, aus.

Repro: SZ